Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 4 (1828)

Heft: 3

Artikel: Ueber die Besteuerung der Appenzeller-Fabrikanten in St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appensellisches

Monatsblatt.

Mro. 3.

t

Mårz.

1828.

Wenn ihr Glauben habet wie ein Senfförnlein, so werdet ihr zu diesem Berge sagen : Heb' dich von hier dorthin, und er wird sich hinheben : und es wird euch nichts unmöglich senn.

Ev. Matth. XVII., 2. 20.

Ueber die Vesteurung der Appenzeller-Fabrikanten in St. Gallen.

Bur Zeit der helvetischen Regierung machte die Stadt St. Gallen einen Berfuch, die Appengeller, welche des Berfebre wegen diese Stadt häufig besuchen, mit einer Gewerbsfeuer zu belaffen. Diefes unnachbarliche Benehmen erregte bei den Appenzellern den größten Unwillen, und da fie damals schon die Kraft verloren hatten, sich felber zu helfen, fo fandten fie einige Manner an den belvetischen Genat nach Bern, mit dem Gesuch, fie von einer folchen Lait ju befreien; und es geschah also. Als aber nach Abschluß des neuen Schweizerbundes der alte Schweizergeift in zweiundzwanzig Kantonsgeistlein zerfloß, die bloß noch durch gegenfeitige Medereien ihr Dasenn beurfunden, da suchte die Regierung von St. Gallen das früher für die Appenzeller-Fabrikanten geschmiedete Joch wieder hervor, jum Dank für die unentgeldliche Entjochung — oder vielmehr Abtretung — des Rheinthals. Man fträubte fich wieder dagegen, und murde nochmals das Joch abgeschüttelt haben, wenn Berr Landammann Bellmeger am großen Rath beffere Unterfühung gefunden, und mehr Eintracht und Baterlandsliebe unter den

Rabrifanten geberricht batte. Aber ber ichimpfliche Tribut fam auf, und feit der Zeit gablt ibn jeder Appengeller, der in St. Gallen eine noch fo fleine Waarenniederlage bat, alliährlich auf Zeit und Stunde. Es regt fich zwar dann allemal bei den meiften Tributpflichtigen ein Reft von Nationalgefühl, das fich, in steigender Abnahme, noch fortgeerbt bat aus der Bater Zeiten bis auf diefen Tag. Und fürglich noch rathschlagten einige freigefinnte Manner, wie diefe Schmach abzuwenden ware vom Naterlande, als zu Jedermanns Erstaunen im Monat Hornung die Regierung von St. Gallen eine Verordnung fund zu machen magte, welche die bisherige farke Abgabe auf eine beispiellose Art — bei Bielen um's Mehrfache - erhöhte. Jest fam ein lang verbeblter Unmuth jum allgemeinen Ausbruch. Bon Speicher aus, wo die bedeutendften Manner fich schleunig gur Begenwehr wider folche Ungebühr entschlossen, ergieng eine Aufforderung an die Fabrifanten der übrigen Gemeinden, fich jur Ergreifung gemeinsamer Magregeln ju verbinden und ju verftändigen. Ueberall zeigte fich die größte Bereitwilligfeit, die nothige Gintracht. Man verftändigte fich einstimmig in allen Gemeinden vor der Sitter, fich einer folchen Belaftung ju widerfegen, und eber den Marft in St. Gallen ju meiden, als die neue Auflage zu bezahlen. Zugleich murde beschloffen, fich auch der alten Abgabe zu entledigen. Wie natürlich fam die Stadt St. Gallen durch dieje Magnahme der Appenzeller in nicht geringe Unrube, und bemirfte bei ber Regierung die Aufhebung der neuen Berordnung. Wegen der bisberigen Steuer nahmen die Fabrifanten Buflucht gu ihrer Obrigfeit, und legten durch diesen Schritt ihr Migtrauen in ihre eigenen Rrafte nur zu deutlich an den Tag. Was fie schön und fräftig angefangen batten, das follten fie auch mit Beharrlichkeit fortfegen und jum Ende bringen, denn es ift ihre Sache, in die fich Niemand zu mischen bat, noch gemischt batte, und fie allein haben das Bermögen, ihren 3med an erreichen. Der Obrigfeiten Geschäft in folchen

Fällen ift gewöhnlich Unterhandeln und Schlichten, und wer unterhandelt, hat immer auch nachzugeben und Verbindlichfeiten einzugeben, und hiervon follte in diesem Ralle feine Rede fenn. Die meiften Fabrifanten find der feften Heberzeugung, daß es gar nicht fo aufferordentlich schwer fallen wurde, fich von dem St. Galler Markt loszutrennen, und im Lande felbft einen zu errichten. Berifau befitt fcon einen folden für fich und für die Gemeinden binter der Gitter, der fart besucht wird. Wer an der Möglichkeit zweifelt, auch in dem Theil des Landes vor der Sitter Aehnliches gu erzwecken, den erinnern wir an den ausgedehnten Berfebr, ber ju unfern Zeiten noch in Trogen fatt fand. Laft euch, ibr Appengeller, wenn ihr etwas Wichtiges vorhabet, nur nicht immer entmuthigen durch die vor-, rud - und umfichtigen Rathe bedächtlicher und rathgiebiger Manner, denen ibr ein durch lange Erfahrung gereiftes Urtheil gutraut. Weffen Erfahrungen, und wenn's fiebengig - oder achtgiafabrige maren, nichts Großes, nichts Rubmmurdiges aufzuweisen haben, der wird immer ungläubig den Kopf schütteln, wenn er von dergleichen Dingen bort; und wenn ibr auf solche Erfahrungen bauet, so werdet auch ihr euer ganges Leben lang nichts vollbringen, was der Rede werth mare. Bu euch felber mußt ihr Vertrauen haben, an euch felber mußt ihr glauben, in euch felber muß fich der fefte Wille erzeugen, und wenn ihr so weit es gebracht babet, dann fend ibr des Gelingens euers Borbabens gewiß. Sätten unsere Vorväter sich auch dem Wahne hingegeben, es fen fein Seil mehr für fie zu boffen, weil es einmal fo und nicht anders ware, und sclavische Ergebung in ihr Schickfal fen das flügste, wohin würden sie es gebracht haben bei einer solchen Sinnesart? Würden denn wohl wir, die Erben ihres Rubmes, jest noch an dem schönen Erbtheil, das fie uns binters ließen, ju gebren baben, nachdem vier Sabrbunderte lang die Nachkommen fich daran gefättiget haben? Es thut mabrlich noth, das fast aufgezehrte Gut wieder zu erganzen,

wenn wir un fern Kindern etwas mehr hinterlassen wollen, als ein schönes aber leeres haus, das ganz auf fremdem Boden steht, auf dem jeder Fußtritt verzollt werden muß.

Wie nun belfen? fonnte gefragt werden. Bom urfprung. lich gefaßten Entschluß nicht abweichen wird am ficherften jum Ziele führen. Sett einmal, ihr Männer, die fleinlichen Müchichten bei Seite, waget kleine Opfer für eine große Sache, entschlieffet euch, einen augenblicklichen Nachtheil au ertragen, wenn es den Rugen und die Ehre des Baterlandes gilt. Bemübet euch vorerft aus allen Rraften, euere Mitlandleute, die in St. Gallen und anderswo Sandel und Gewerbe treiben, in das Baterland guruckzubringen, fie werden dem Rufe deffelben nicht widerfteben. Diefen werden die vielen fremden Sandelsleute, die des Kaufs wegen in St. Gallen fich aufhalten, oder von Zeit zu Zeit dorthin fommen, bald nachfolgen. Send überzeugt, fie haben euch fo nothwendig als ihr fie, denn bloß euch zu Gefallen nebmen fie euch euere Erzeugniffe niemals ab. Des Raufmanns Wahlspruch beißt : ubi bene, ibi patria (mo's giebt Gewinn, bort gieb' ich bin). Guere einzige Gorge fen dann, dieselbigen auf alle mögliche Weise zu begunstigen, und ihnen feine Laften aufzuburden, über beren Druck ibr euch felbft mit Recht fo febr beschweret. Die zu den nötbigen erften Ginrichtungen erforderlichen Borfchuffe fonnen euch nicht fehlen; das Land ift reich genug dazu. Oder fürchtet ihr etwa, euere reichen Mitlandleute, welche im Auslande fo große Kapitalien aufs Spiel feten, mochten ihre Sande verschloffen balten, wenn das Baterland fie darum anspricht? Ein folches fränkendes Mißtrauen haltet ferne von euch!

Das Verfahren der Regierung von St. Gallen gegen uns Appenzeller ist um so beleidigender und scheint sogar von höhnender Verachtung zu zeugen, da gerade zur gleichen Zeit, als sie die neue Abgabe ruchbar werden ließ, das erste Mitglied derselben, das zugleich dieses Kantons erster und angesehenster Staatsmann ist, in Nro. 10 des Erzählers 11

:111

g.

en

se

11

1-

re

el

11

n

fich über das ähnliche Benehmen Würtemberge gegen die Schweit in patriotischem Gifer ergießt. Wir unterschreiben mit voller Uebergengung seine Worte, empfinden es aber tief, daß wir fie in ihrem gangen Umfange, wie auf Burtemberg, fo auf feinen eigenen Kanton anwenden muffen. Der halt man und für fo gefunten und muthet man und eine folche Abgeftumpfibeit unfere Ehrgefühle ju, daß wir es gleichgultig ansehen follten, wenn unsere Nachbarn, mit denen wir im freundschaftlichften Berhaltniffe zu fieben mahnten, das, was fie an einem fremden Staate bitter rugen, im nämlichen Augenblick uns auch zufügen können? Doch wir wollen inne balten und unfere emporten Befühle begabmen; wir wollen der Sache eine fur die bobe Regierung von St. Gallen möglichst gunftige Auslegung geben und gern glauben, daß fie, weit entfernt von einer boswilligen 216ficht, einzig durch irrige Finanggrundfäte zu diesem Schritte verleitet worden fen. Sie find aber nicht die erften Erfinder diefer Unfichten; an vielen Schweizerfantonen baben fie bierin treffliche Mufter und Vorbilder, und diese wieder an einer Menge fleinerer und größerer Staaten. Diefes Finanginftem ift fast durchgängig in Europa herrschend geworden, und läßt fich mit nichts treffender vergleichen, als mit dem Saushalte eines dem öfonomischen Ruine (Berlumpen) mit fchnellen Schritten zueilenden Bauern, der in der Borausficht, von Saus und Sof bald auf immer fich vertrieben au feben, fein trächtiges Bieb abschlachtet und auffrift, die Biegen in den Garten weiden lagt, die vollen Obftbaume umbaut, um die Früchte mit weniger Mube abpflücken gu fonnen, und endlich mit Thuren, Laden und Außboden den Dfen beigt. Welche Folgen ein folches Suftem für die Staaten nach fich ziehen muffe, ift nicht schwer zu berechnen. Diefer unnatürliche Buftand bat bei einigen Mationen den bochften Bunft erreicht, bei andern find die Machthaber eifrig bemüht, diese Vollkommenheit auch zu erstreben, werden es auch bald dabin gebracht haben. Wir Schweizer felbft find

Diefem Zeitpunkte nicht mehr ferne, und Glud uns, wenn der täglich zunehmende Drang von Außen in diesen wie in andern Dingen und die Augen öffnet, ebe die matte Lampe unsers politischen Lebens vollends auslischt. — In welcher Achtung wir bei auswärtigen Staaten fteben, das beweisen uns die neueften Ereigniffe. Der fleinfte Ronig von Europa, unser Nachbar, unterfängt fich, auf unsere Dhnmacht bauend, unfere Produfte mit Bollen zu belegen, die mitunter so ungeheuer find, daß sich unter dem Wuft deutscher Zolltariffe wenig abnliche finden mogen, ja felbit unter denen nicht, welche wir Schweizer einander auflegen. Und zu folchen Plackereien sollen wir fein schweigen, wie man es der Laufanner-Zeitung, die fich mit Recht dagegen regte, augemuthet bat! Gin anderer deutscher Nachbar, noch fleiner als jener, behauptet fortwährend in dergleichen Ungelegenheiten eine entschiedene Uebermacht über uns, und weiß den Mangel unseres Gemeinsinnes diplomatisch-flug zu benuten. — Was Bunder, wenn unter folchen Umftanden die Staatsmanner der Schweiz bei jeder Rungel, deren fie auf der Stirne der auswärtigen Geschäftsträger gemabr werden, vor Schreck zusammenfahren, im Lande die Bewitterglocke läuten laffen , und vor den Fremden ihre Anice beugen. Aber schaffet vorerft Ordnung in euerm Innern, bandelt als Bruder gegen einander, nicht als unvertragfame Fremdlinge, und gegen andere Staaten mit Eintracht, Refligfeit und Burde; gebt der vorörtlichen Behörde, der es, befonders der gegenwärtigen, an einsichtsvollen und trefflich gefinnten Männern nicht fehlt, die nöthige Bollmacht, immer im Interesse des ganzen Vaterlandes zu handeln, statt durch Berücksichtigung der fich bäufig schnurstracks zuwider laufenden Kantonsintereffen fich fompromittiren zu muffen, und ihr werdet bald bom Auslande unangefochten bleiben, und mancher Fürft, der euch jett mit einem drobenden Worte in Schrecken fest, wird euch dann gerne in Rube laffen,

und frob fenn, wenn er sein eigenes unzufriedenes Bolt im Zaume halten fann.

544668

Rudblid auf bas Jahr 1827.

(Befchluf.)

Die Gemeinde Speicher hatte im letten Jahre, und früher noch, wegen des Unterhalts der Landstraße, so weit diese ihren Boden berührt, einen schwierigen Stand, der Landesobrigseit gegenüber. Nach vielen vorausgegangenen fruchtlosen Unterhandlungen änderte die Obrigseit ihre Stellung und trat als Richter auf. Dagegen eiferte Speicher aus allen Kräften und mit beharrlicher Festigseit, und erzweckte auch so viel, daß die Obrigseit nie einen entscheidenden, richterlichen Ausspruch that. Der lette Große Rath bat nach einer langen Berathung über diesen schwierigen Gegenstand, der Gemeinde Speicher mehrere Vorschläge gemacht, aus denen sie einen zur Annahme auswählen soll. Diese sind wirklich von der Art, daß man zu hossen berechtigt ist, einer baldigen Beendigung dieser Anstände entgegensehen zu dürsen.

Sehr ansehnliche Vergabungen erhielt Speicher vom Rathsherrn Jakob Tobler, der d. 7. Dec. vorigen Jahres 67½ Jahr alt und kinderlos starb. Er bestimmte an das Kirchengut an einem Capitalbrief st. 2000, eine gleiche Summe für das Armengut und eben so viel dem Waisen-hause, endlich noch st. 500 zum Bau eines neuen Pfarrhauses, im Ganzen also st. 6500. Dieser Mann war von jeher sehr wohlthätigen Sinnes für die Gemeindsanstalten, besonders für die des Waisenhauses, für welches er durch Ankauf von Boden und Waldungen und auf andere Weise bei st. 4000 verwendet hat.

Im Rebetobel ift im letten herbst die Dorficule